**De Büdelratt will sick fleermusen**

plattdüütsch vun Heinrich Siefer

Dat was laot, an een mojen warmen Sömmerabend. De Sünne versackde jüst gleihnigrot achter ’t Holt. Mensken un aal de Deeerten söchden nu sacht ehr Lock för de Nacht. Bit up de een Büdelratt. De har ehr Leven över. Sei mennde:

„Ik bün to olt för een Rattenleven un uk to langsaom. Miene Beine bünd schwor un willt nich mehr. Dat is Tied, ik will mi verwanneln. Man wat schall ik weern? Ik will mienen Weg in ’n Düüstern finnen käönen; dor schall man mi man nich bi seihn.“ Jo, so was se an ’t överleggen. „Schall ik villicht een Schabe weern?“, frög se sik. “Ne, lever nich. De Lüüe schull’n mi woll verachten un dootträen. Schall ik een Schlange weern? Och ne, dann bünd se bange vör mi un möget mi ampaat nich lieden. Ik will eene Fleermuus weern. De fleiget dör de Nacht un frätet riepe Bananen!“

Un dann füng de olle Ratte an un fleermusde sik. Mit ehren langen Steert un ehre Achterpooten hüllt sei sik an eenen Taug faste un hüng sik mit den Kopp na unnen up. So daut dat de Fleermüüse ja. Man do kreeg sei een Schluckup.

Do köm dor een Fleermus vörbi un hörde, wo se schlöök un schlöök. Se flatterde üm de Ratte herüm. „Wat maokst du dann dor?“, frög sei. „Wullt du di över us lustig maoken?“ „Nee“, sä de olle Ratte, „ik will mi nich över di lustig maoken. Ick will mi fleermusen.“

„Wi Fleermüüse hebbt aower kienen Steert“, sä do de Fleermus. Do schmeet de Ratte ehren Steert off un hüllt sik bloß noch mit de Achterpoten faste.

„Wi Fleermüüse bruukt kienen Büddel!“ Do schmeet de Büdelratte ehren Büdel weg.

„Wi Fleermüüse hebbt Fläögels!“ Do dehnde un dehnde de Büdelratte ehre olle Huut un spannde neie Fläögels ut.

De Fleermus flög gawe loss un sä to ehr Volk: „Denkt jau, wat ik seihn hebb: Dor achtern is een Büdelratte, de will sik fleermusen. Se will sik verwanneln un mit us leven. Laot’t se tofräe, dat se sik verwanneln kann!“

Do röpen aale Fleermüüse: „Een Ratte, de sik fleermust! To, dat mäöt wi seihn!“

Un se flögen dorhen, wor de Büdelratte hüng un sik fleermusde.

„Ratt’, Ratt’, hest du di all verwannelt?“, frögen se.

„Jo, verwannelt hebb ik mi all“, sä de Ratte, „man nu möchd’ ik wull fleigen. Man ik hebb ’n weusten Bammel dorvör!“

„Wäs man nich bang, Ratte!“, röpen de Fleermüüse. „Fleig! Dat is wunnersmoje.“

Wo geern wull de olle Ratte nu woll fleigen; man se traude sik nich, rettkede, bäwerde un was heil schwor vör Bangte un bleev hangen.

„Bruuks nich bange wäsen!“, röpen de Fleermüüse, „wi bringt di dat Fleigen bi. Breid’ diene Arms ut – laot diene Fläögels up un daol gahn – dann laot di fallen – un züh, du flüggst!“

Do spannt de olle Ratt’ ehre neien Fläögels ut, se latt se up un daol gahn – se latt sik los – se flüggt!

„Wunnersmoije is dat!“, röpp se un flüggt dör de Sömmernacht. –

Wi käönt se nich seihn, man se süht us – uk in Düüstern. Se find’t Bananen, mehr as genaug, un de, de riep sünd, de frett se.

So heff sik de olle Büdelratt’ fleermuset. Een ollen Indianer heff mi dat vertellt. In sien Land is ’t pesseiert. Un besünners in warme Sömmernachten is de Büdelratt-Fleermuus ünnerwegens.

*Deerten* – Tiere; *De har ehr Leven över* – Die war ihres Lebens satt; *ampaat* – überhaupt; *Taug* – Tau; *gawe* – rasch; *wunnersmoje* – wunderschön; *rettken* – zittern